Rückkehr wählte Bischof Hugo von Konstanz ihn zum Generalvicar. Wie mit Erasmus, so stand Faber auch mit dem großen Kreise der Humanisten, welcher um Erasmus sich geschaart hatte, mit Urban Rhegius, Beatus Rhenanus, Glarean, Peutingier, Birckheimer, Decolampadius u. s. f., in fortwährendem Verkehre. Urban Rhegius nennt ihn seinen Gönner und schrieb auf seine Veranlassung 1519 die Schrift: *De dignitate sacerdotum*; Johannes von Vohlsheim rühmt, daß er durch Faber zum Studium des Griechischen angeeifert worden sei. In ähnlichen Beziehungen stand er zu den Juristen Brasillacus, Siehard und Zasius. Gleich vielen seiner Zeitgenossen beklagte auch Faber manche kirchliche Mißbräuche und sah nicht ohne Theilnahme dem Beginne der Reformation entgegen. Mit Entschiedenheit widersetzte er sich den Ablaspredigten des Franciscaners Bernard Samson, welcher die Diocese Konstanz durchzog, und forderete sogar Zwingli auf, gegen Samson zu predigen. Sobald aber Faber erkannte, daß es sich nicht mehr um Reformation, sondern um Vernichtung der Kirche handle, da trat er seinen bisherigen Freunden in Wort und Schrift, in Disputationen und Controverspredigten mit größter Entschiedenheit gegenüber. Seine Streitschriften wurden eingeleitet durch das *Opus adversus nova quaedam dogmata Martini Lutheri, Romae 1522*, dem dann der Malleus in haeresim Lutheranam, Col. 1524, Rom. 1569, und viele theils deutsche, theils lateinische polemische Werke folgten. Zu nennen sind: *Wie sich Johannis Husz's, der Picarder und Joannis von Wessalia Xeren und Bücher mit M. Luther vergleichen*, Leypßl 1528; *Antilogiarum Martini Lutheri Liber unus*, 1530; *Adversus D. Balthasar Pacimontanum orthodoxae fidei catholicae defensio*, Lips. 1530, u. A. Mit Zwingli hielt Faber 1522 ein Colloquium in Zürich und 1526 die Disputation zu Vadon im Aargau; er wohnte den Reichstagen in Speier und Augsburg bei und betheiligte sich besonders an der schriftlichen Widerlegung der Augsburger Confession. In diesen und vielen anderen Versammlungen erschien Faber theils als Bevollmächtigter und Generalvicar des Bischofs von Konstanz, theils als Rath des Erzherzogs Ferdinand und hatte den eifrigen Verteidiger der katholischen Sache lieb gewonnen, ihn 1523 zu seinem Rathe ernannt, später auch an den Hof gezogen, zum Reichsvater erwählt und die wichtigsten Geschäfte seiner Umsicht anvertraut. Den Einfall der Türken in Ungarn und Oesterreich fürchtend, sandte Ferdinand ihn 1527 nach Spanien, dann zu Heinrich VIII. nach England, um wegen des Verstandes zu unterhandeln. Im J. 1528 kam Faber nach Wien, um in Verbindung mit der Universität dem Fortschreiten des Luthertumes in Oesterreich kräftig entgegen zu wirken. Um dieselbe Zeit wurde er dann Propst in Ofen und Coadjutor des greisen Bischofs Dietrich von

Wiener-Neustadt (jetzt St. Pölten). Seine Verdienste während der Belagerung Wiens durch die Türken führten seine Ernennung zum Bischofe von Wien herbei. Nach langem Zögern ließ er sich erst 1530 durch die dringenden Auforderungen des Papstes Clemens VII. bestimmen, das Bisthum anzutreten. Der Krieg hatte die bischöflichen Besitzungen schwer geschädigt. Nach den Angaben seines Testaments (Stadtarchiv in Leutkirch Nr. 96) waren die bischöfliche Wohnung und der Hof zu St. Veit bei Wien verwüstet, 13 000 Gulden Schulden und eine Landsteuer von 6000 Gulden zu tilgen. Faber baute das Schloß in St. Veit neu auf, bestellte das nöthige Inventar, setzte die Grundstücke in guten Zustand und legte den Grund zu einer Hausbibliothek. Mit unermüdetem Eifer verkündete er an allen Sonn- und Festtagen das Wort Gottes, hielt Colloquien über einzelne Glaubenspunkte, drängte durch seine Energie die Wiener Universität zu einem entschiedenern Auftreten gegen die Häresie und berief tüchtige Priester aus seinem Heimatlande, wie ihm denn vor Allem eine Erneuerung des Clerus Herzenssache war. Als Pflanzschule für gebildete und fromme Seelforger stiftete er ein Alumnat in St. Nicolai zu Wien und dotirte es reichlich (Stiftungsbrief, 28. März 1539). Je sechs Studenten aus Wien und aus Leutkirch sollten Aufnahmen finden und nach dem Muster des Collegium trilinguo zu Eßwen ihre Ausbildung empfangen. Leider wurde nach seinem Tode das Haus durch König Ruprecht wieder zurückgezogen und zu einem Franciscanerloster umgestaltet (seit 1777 Clarissenloster); die Bibliothek, welche er im Testamente noch bedeutend vermehrt hatte, ist der Staatsbibliothek einverleibt; die sehr geschwundenen Interessen des Stiftungsvermögens bilden gegenwärtig ein einziges Stipendium, welches seit 8. November 1840 alternatim durch die Universität und die Stadt Leutkirch vergeben wird. Auch in Leutkirch selbst, wo Faber noch stets die Pfarrei und ein Beneficium beibehielt, stiftete er mehrere Stipendien für arme Studierende (dd. London, 18. März 1525) und kaufte ein Grundstück, um daselbst eine Lehr- und Erziehungsanstalt einzurichten. Dem Spital in Leutkirch vergab er (25. Aug. 1521) 1400 Pfund Heller und viele Gilten, nebst der Collatur in Frauengzell. In einem Briefe vom 6. November 1533 (Stadtarchiv) warnte Faber die Stadt vor Conventikelwesen und Zwinglischen Agenten und drohte, wenn seine Ermahnungen kein Gehör fänden, die ihm als Oberpfarrer zu Gebote stehende Macht zu gebrauchen. In der That gelangte erst nach Fabers Tode in Folge des Schmalkaldischen Krieges die Reformation in Leutkirch zum Ausbruche. Fabers Absicht, die Armenpflege in Wien nach dem Muster der Nürnberger umzugestalten (1539), wurde theils durch die Opposition der Bürgerschaft, theils durch Geldmangel verhindert. Er starb am 21. Mai 1541, als eben die Pest in Wien wü-